



Eberhard Blanke  
**TRAUMTHEORIE**

# Inhalt

Vorwort

Träume(n) – Zehn Thesen

Eine phänomenologische Traumtheorie

Zur Traumdeutung von Sigmund Freud – I

Zur Traumdeutung von Sigmund Freud – II

# Vorwort

Die im folgenden entworfene Traumtheorie versammelt vier Texte.

Zum einen handelt es sich um den bereits an anderer Stelle veröffentlichten Text „Träume(n) - Zehn Thesen“<sup>1</sup>, der hier in leicht überarbeiteter Fassung vorliegt.

Zum anderen ist ein Beitrag abgedruckt, der insbesondere auf den unüberbrückbaren Graben zwischen Wahrnehmung bzw. Bewusstsein und Kommunikation eingeht. Dabei wird deutlich, dass sich *Traumbilder* oder -sequenzen nicht einzu-eins in *Traumtexte* übersetzen lassen.

An dritter Stelle steht ein Aufsatz, der die Traumdeutung Sigmund Freuds in den Kontext einer allgemeinen Hermeneutik stellt, und der vierte Text wagt eine ergänzende Besprechung der Freudschen Traumdeutung unter Bezugnahme auf die Unterscheidung von latent/manifest.

Für den Träumenden stellt sich der Zusammenhang zwischen den geträumten und den notierten Träumen sowie zwischen diesen beiden und einer Theorie des Traums leichter her als für den unbeteiligten Leser. Folglich mag der Leser sowohl die theoretischen Erläuterungen als auch die empirischen Notizen an seinen eigenen Träumen erproben.

---

<sup>1</sup> Blanke, Eberhard (2017): Träume(n) - Zehn Thesen. In: Blanke, Eberhard: Systemtheoretische Beobachtungen I. Norderstedt, S. 165-174.

# Träume(n) - Zehn Thesen

1. Die folgenden Überlegungen gehen von der kommunikativ getroffenen Unterscheidung zwischen Kommunikation und Bewusstsein aus. Zugleich wird der Unterscheidung von Kommunikation und Bewusstsein die Unterscheidung von System und Umwelt orthogonal zugesellt. Dies bedeutet, dass sich beide Seiten beider Unterscheidungen aufeinander relationieren lassen. In diesem Falle heißt das: Kommunikation und Bewusstsein sind sich gegenseitig System und Umwelt, sodass man die Schematik erhält: Kommunikation operiert als ein autopoietisches System im Gegenüber zu ihrer Umwelt, in der sie Bewusstseinsysteme vorfindet, sowie: Bewusstseine operieren als autopoietisch geschlossene Systeme, die in ihrer Umwelt das System der Kommunikation vorfinden.<sup>2</sup>

Kommunikation und Bewusstsein sind zwar operativ getrennt, aber über strukturelle Kopplungen aufeinander angewiesen: Kein Bewusstsein ohne Kommunikation und keine Kommunikation ohne Bewusstsein. Beide scheinen sich „koevolutiv“<sup>3</sup> entwickelt zu haben, was sich insbesondere am Kopplungsmedium Sprache zeigen lässt.<sup>4</sup> Trotz aller koevolutiven bzw. koproduktiven Genese und aller strukturellen Kopplung von Kommunikation und Bewusstsein bleibt aber festzuhalten, dass beide Systeme operativ gesondert bzw. getrennt bleiben. Keine Kommunikation verfügt über Bewusstsein und kein Bewusstsein kann kommunizieren.

2. Träume gelten uns – um zunächst ungenau zu formulieren – als Operationen, Prozesse oder Ergebnisse von

Bewusstsein. Träume finden demnach per definitionem ausschließlich bewusstseinsintern statt. Was das Bewusstsein von Träumen weiss, weiss es ausschließlich von sich selbst. Mit anderen Worten: Träume sind ein Ausdruck der Selbstreferenz des Bewusstseins.<sup>5</sup> In Träumen ist das Bewusstsein einzig und allein mit sich selbst beschäftigt. Damit gilt zugleich, dass Träume als Bewusstsein im Bewusstsein stattfinden und – auch nach dem Ende des Traums bzw. nach dem Aufwachen – dort verbleiben. Wie Bewusstsein überhaupt, so sind auch Träume nicht kommunikabel, wie jedermann wissen kann, der schon einmal damit begonnen hat, einen Traum zu erzählen.

Träume finden im nicht von Kommunikation perturbierten Bewusstsein statt. Sie vollziehen das operativ geschlossene Bewusstsein ohne sich durch strukturelle Kopplungen mit Kommunikation zu irritieren: Wenn sich das operativ geschlossene und von der Kommunikation getrennte Bewusstsein auch strukturell von der Kommunikation abkoppelt, vermag es zu träumen. Mit anderen Worten: Das Leben ist ein Traum, wenn man sich auf sein Bewusstsein beschränkt. Wenn dann in der Umwelt des Bewusstseins wieder Kommunikation auftritt, wacht man – im besten Falle – auf und der Traum zerfällt. Dabei tritt Kommunikation über Wahrnehmung an das Bewusstsein heran.

3. Es hat sich eingebürgert, Bewusstseinszustände bzw. Bewusstseinsoperationen nach Wachen und Schlafen zu unterscheiden. Man kann diese Unterscheidung so verstehen, als ob bestimmte Sinneseindrücke nur beim Wachen aufgenommen werden, beim Schlafen aber ausgeblendet werden. Diese Vorstellung reduzierter Sinneseindrücke beim Schlafen scheint aber sowohl für das Sehen und das Hören als auch für das Tasten und das Riechen nur graduell zuzutreffen, denn auch im Traum sieht, hört, fühlt und riecht man. Zugleich lässt sich feststellen, dass es sowohl Tag- als auch Nachtträume bzw. sowohl